

»INHALT

Seite 2

Da mache ich mit
Unbezahlbar

Da gehe ich hin
Schreibwerkstatt

Das tut gut
Der Kulturteil im echo –
St. Michael-Chorknaben

Termine

Seite 3

Was war
Tag des Grundgesetzes
Studienfahrt Augsburg

Silbernes Priesterjubiläum
Pfarrer Robert Kloker

**Wer oder was
steckt hinter SE 16?**
... von der Lust etwas Neues aus-
zuprobieren

Seite 4

**Was macht
eigentlich ...**
Gefängnisseelsorgerin Schwester
Sabine Götz in Gotteszell

**Was mich
begleiten kann**
Netzwerk Alter und Pflege

Begleitspruch

»IMPRESSUM

Herausgegeben von
Dekanat Ostalb
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 07361 59010
Fax 07361 59019
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche
Kommissarischer Dekan Robert Kloker
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion
Martin Keßler, Sibylle Schwenk
Tobias Kriegisch

Gestaltung www.zoodeSIGN.de

Druck Druckerei Opferkuch
Hirschbachstraße 31, 73431 Aalen

Juli 2017
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

»AKTUELL

Keine Schaumschlägerei – Cappuccino-Rente!



SIE HALTEN ZUSAMMEN GEGEN ALTERSARMUT: V.L. MARIA SINZ, KONRAD NUDING, MICHAEL CLAUS, WOLFGANG HAAS, ULRIKE RIX, MARTIN JOKLITSCHKE, DIETER LEGNER

Den Cappuccino kann sich Frau M. an diesem Nachmittag nicht leisten. Zwar würde sie gern mit ihren längst erwachsenen Töchtern dort im Café sitzen, die beiden vielleicht sogar einladen. Doch das gibt ihr Geldbeutel nicht her. Vier Kinder hat Frau M. großgezogen, sie bewohnt nach dem Tod ihres Mannes eine kleine Sozialwohnung. Die inzwischen 70-jährige hat ihr ganzes Leben lang gearbeitet. Zwar nicht immer ganztägig, aber doch nahezu durchgehend – trotz der Kinder. Nach Abzug der Miete und der Nebenkosten bleiben ihr heute im Monat gerade mal 400 Euro zum Leben. Weil sie orthopädische Probleme hat, braucht sie öfter Einlagen für ihre Schuhe. Die sind sehr teuer. Friseurbesuche kann sie sich nicht mehr leisten. Und auch die 2,50 Euro für den Cappuccino bleiben im Geldbeutel. Dafür kauft sie sich lieber ein kleines Brot.

»Dies ist leider kein Einzelfall«, sagt Maria Sinz, Regionalsekretärin der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung (KAB) im Ostalbkreis. Die Altersarmut werde uns in den nächsten Jahren immer noch stärker treffen, speziell die heute 40-Jährigen und Jüngere. »Mehrere strukturelle Faktoren treffen aufeinander. Das Niveau der gesetzlichen Rente wird gesenkt, der Niedriglohnsektor wächst, Menschen schlittern unfreiwillig in Teilzeitbeschäftigungen und die Steuerpolitik für Familien müsste besser sein.«

Vor einigen Jahren hat die KAB ein Rentenmodell entwickelt – das so genannte Cappuccino-Modell – das eine Kombination aus Sockelrente, Erwerbstätigenversicherung sowie betrieblicher und privater Altersvorsorge vor-

sieht. »Dieses Modell bietet den Durchschnittsverdienern, Kleinverdienern und Frauen mit Familienphasen mehr Sicherheit«, führt Maria Sinz aus. »Diejenigen, die am meisten Zusatzvorsorge bräuchten, können sich ja gerade die private Vorsorge nicht leisten«. Das Rentenmodell der Katholischen Verbände setze auf die Verantwortung aller und gebe damit eine Perspektive für die ganze Gesellschaft.

Wie funktioniert die Cappuccino-Rente?

Der »Espresso« steht für die Sockelrente. Sie ist eine Pflichtversicherung für alle Bürger/-innen, die in Deutschland leben und steuerpflichtig sind. Sie wird finanziert aus Beiträgen auf die Summe aller positiven Einkünfte und durch Steuermittel. Die Sockelrente beträgt für alle im Rentenalter und bei Erwerbsminderung 515 Euro.

Den »Milchkaffee« bildet die Erwerbstätigenversicherung als eine Pflichtversicherung für alle Erwerbstätigen. Sie wird paritätisch aus Beiträgen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern und durch einen Bundeszuschuss finanziert. Bei durchschnittlichem Verdienst beträgt die Rentenhöhe nach 40 Beitragsjahren, also Erwerbstätigenversicherung plus Sockelrente, derzeit 1331 Euro brutto.

Als »Milchschaum« bezeichnet das Rentenmodell die betriebliche Altersvorsorge, die für alle Arbeitnehmer/-innen, auch bei kurzzeitigen Beschäftigungen, einen Beitrag zur Lebensstandardsicherung leisten muss. Die private Alterssicherung bleibt eine freiwillige Zusatzvorsorge.

Um die Bedeutung des Rentenmodells zu verstehen, ist ein Blick in die Geschichte hilfreich. Mit

der großen Rentenreform im Jahr 1957 sorgte der Bundestag dafür, dass die gesetzliche Rente vor Armut schützt. Die Rente sollte ein Lohnersatz sein. Damals lag die Standardrente mit 45 Versicherungsjahren bei 57,3 Prozent des letzten Nettos. Die gesetzliche Rente war eng an die Lohnentwicklung gekoppelt. Dann die große Kehrtwende in 2001. Jetzt wurde das Hauptaugenmerk auf die Beitragssatzstabilität gelegt. Die Rentenreformen entkoppelten die gesetzliche Rente von der Lohnentwicklung. Das Niveau der Standardrente wurde in den 80er-Jahren auf 53 Prozent und Anfang der 2000er Jahre auf heute 48 Prozent gesenkt. Bis 2030 soll das Rentenniveau auf etwa 43 Prozent sinken.

»Unser Modell ist eine Lösung«, ist sich Maria Sinz sicher. Wenn also am 24. September der neue Bundestag gewählt wird, soll die Cappuccino-Rente in den Köpfen der Politiker sein. Dafür setzen sich die KAB auf regionaler und diözesaner Ebene, das Kolpingswerk und der Frauenbund ein.

Direkt vor den Koalitionsverhandlungen wird das Thema Altersarmut und soziale Gerechtigkeit im Alter auch hier vor Ort geführt.

Am 5. Oktober lädt die KAB die neu gewählten Abgeordneten dazu ein, über das Cappuccino-Modell ins Gespräch zu kommen. Beim Mittagstisch »Unter d'Leut« im Gmünder Stadtteilzentrum Ost besteht somit die Chance, den politischen Entscheidern diese wichtige, soziale Richtung mitzugeben. »Denn«, so resümiert Maria Sinz, »wir stehen heute in der Verantwortung für die nächste Generation.«

Statements

Wolfgang Haas, Kolpingsfamilie Abtsgmünd: »Im Diözesanverband haben wir aktuell dem Bundestag eine Petition vorgelegt, die die Senkung der Mehrwertsteuer für Kinderartikel fordert. Wenn Familien mehr Einkommen zur Verfügung haben, können sie auch mehr für die Altersvorsorge tun. Deutschland ist europaweit bei den Renten, was die untere Einkommensschicht betrifft, ganz weit unten angesiedelt. Es ist traurig, dass ein Land mit so hohem Durchschnittseinkommen, aus Rentnern Hartz IV-Empfänger macht.«

Ulrike Rix, Vorsitzende des Frauenbundes Aalen: »Ich habe hier natürlich besonders die Frauen im Blick, die es fast nie schaffen können, durchgehend zu arbeiten. Für sie müssen wir besonders Vorsorge treffen.«

Dieter Legner, KAB Westhausen: »Wir müssen nach unseren Jugendlichen schauen. Die wechseln viel öfter den Job und bekommen die durchgängigen Versicherungsjahre nicht zusammen. Außerdem sollte das Thema Altersvorsorge mehr ins Gespräch, gerade bei Jugendlichen, gebracht werden.«

Konrad Nuding, KAB Hofherrnweiler-Unterrombach: »Wir haben vor zwei Jahren gemeinsam mit dem Frauenbund eine Veranstaltung in Hofherrnweiler gemacht zum Thema »Bedingungsloses Grundeinkommen« und die Leute sensibilisiert. Ich hoffe, das gelingt auch mit dem Cappuccino-Modell bei unseren Abgeordneten.«

Martin Joklitschke, Kolpingsfamilie Aalen: »Das Thema Altersarmut ist nach wie vor brisant. Wir haben unseren Mitgliedern das Thema mit einem Vortrag von Peter Niedergesäß, Diözesansekretär der KAB, die Menschen aufmerksam gemacht. Damit sollten sich alle Menschen auseinandersetzen.«

Michael Claus, Sprecher des KAB-Bezirks: »Die Altersarmut wird steigen, da müssen wir entgegensteuern. In der Januartagung haben wir bereits darüber diskutiert.«

Maria Sinz, Regionalsekretärin der KAB Ostalbkreis: »Die gesetzliche Rentenversicherung ist die sicherste Variante der Altersvorsorge. Seit ihrer Einführung vor über 100 Jahren fiel keine Zahlung aus!«

»TERMINE

1. FSJ Jugendreferat

Soziale Arbeitsfelder kennenlernen und tolle Erfahrungen sammeln: Das bietet ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Jugendreferat des Dekanats. Für das Schuljahr 2017/18 kann man sich noch bewerben unter Kath. Jugendreferat, Verena Zauner, jugendreferat-ostal@bdkj-bja.drs.de. Infos unter www.bdkj.info/ostal

2. Familienwoche

Vom 27. Juli bis 5. August gibt es die Neresheimer Werkwoche für Familien. Zum Thema »Liebe kennt keine Angst – im Fremden den Nächsten sehen« finden Vorträge, kreative Arbeiten, Gespräche und Gebete mit verschiedenen Referenten statt. Anmeldung und Info unter 07326-964420.

3. Zen und Aikido

Den konstruktiven Umgang mit Gefühlen wie Hass, Gewalt, Angst und Resignation einüben und damit den inneren Frieden entdecken – das können Interessierte vom 15. – 17. September im Klosterhospiz Neresheim mit Dipl. Theol. Ludger Bradenbrink. Anmeldung und Info unter 07326-964420.

4. Blumenschmuck-Workshop

Im Katholischen Gemeindehaus in Heubach (Karlstr. 11) gibt Gertrud Haas am 21. September eine Fortbildung zum Thema »Blumenschmuck in der Kirche« von 18.00 bis 21.30 Uhr. Mitzubringen sind Blumen und »Grünes«, Gartenschere, Küchenmesser, Steckgefäß. Anmeldungen bis spätestens 12. September unter KathDekanat.Ostal@drs.de

5. Gut moderieren

Eine gut moderierte Veranstaltung spart Zeit und bringt bessere Ergebnisse. Beim Workshop »Hilfreich moderieren« kann dies mit Kommunikationstrainer Andreas Rieck am 23. September von 9 – 17.00 Uhr im Haus der Katholischen Kirche eingeübt werden. Anmeldungen unter KathDekanat.Ostal@drs.de

6. Eltern als Servicepersonal

Nichts raubt Kindern so gründlich das Selbstvertrauen wie ständig besorgte Eltern. Mathias Voelchert hält zum Thema »Eltern als Servicepersonal?« am 9. Okt. um 19.30 Uhr einen Vortrag auf Einladung der ÖPB im Torhaus in Aalen.

7. Diözesaner Ehrenamtskongress

Der zweite Ehrenamtskongress mit Bischof Dr. Gebhard Fürst findet am 21. Oktober in Rotenburg statt. Anmeldung unter www.ehrenamt-verbindet.de/ehrenamtskongress2017 und bei der Dekanatsgeschäftsstelle bis 24. September zwecks Busfahrlegenhheit.

»DA MACHE ICH MIT

Unbezahlbar

»Kommen, bringen, holen« – das ist das Prinzip des Umsonstladens, der am 24. September in den Räumen der ehemaligen Katholischen Bücherei in der Urbanstraße in Wasseralfingen eröffnet wird.

Jeder hat Zuhause Dinge, die er nicht mehr benötigt, aber auch nicht wegwerfen möchte. Der Umsonstladen bietet die Möglichkeit, diese Dinge abzugeben und neue Lieblingsstücke zu entdecken.

Jeder darf Ware bringen oder holen. Ware, die beschädigt ist, werde allerdings nicht angenommen. »Da unser Ladenraum nur begrenzt Platz bietet, nehmen wir keine Möbel, Kleider und Bücher«, erklärt Daniela Grimm. Für große-

re Dinge werde es ein Schwarzes Brett geben, an dem Angebote ausgehängt werden können.

Das Projekt des Umsonst-Ladens ist ökumenisch angelegt. »Die Bewahrung der Schöpfung ist Aufgabe aller«, ist Grimm überzeugt. Die Weiterverwendung der Dinge solle zur Nachhaltigkeit beitragen.

Das Projektteam ist noch auf der Suchenach Interessierten und Motivierten, die an der Idee mitarbeiten und diese weiterentwickeln. Wem der Gedanke der Nachhaltigkeit am Herzen liegt und wer sich gerne aktiv am Projekt beteiligen möchte, darf sich an Gemeindefereferentin Daniela Grimm, Tel. (0 73 61) 91 19-33 wenden.

»DA GEHE ICH HIN

Schreibwerkstatt



Haben Sie sich schon einmal gefragt, warum Sie gerade diesen Text bis zu Ende gelesen haben? Vielleicht lag es am Thema, vielleicht aber auch an der Art, wie er geschrieben war. Ein gut geschriebener Text macht einfach Spaß – und zwar dem Lesenden und dem Schreibenden.

Schreiben ist keine schwarze Kunst. Es gibt Tipps und Kniffe,

wie die Angst vor dem leeren Papier überwunden und ein griffiger, bildhafter und gut verständlicher Text entstehen kann. Das möchte ich mit Ihnen in der Schreibwerkstatt im Haus der Katholischen Kirche üben. Wir schauen unter anderem auf verschiedene Textformen, wie Bericht, Reportage oder Interview, auf die Standards von Pressemitteilungen und natürlich auch auf Rechtliches, Fotos und Bildunterschriften.

Ich freue mich auf Sie!

Schreibwerkstatt

21. September und 5. Oktober

jeweils von 19.30 – 21.00 Uhr

Haus der Katholischen Kirche

Kontakt: sibylle.schwenk@drs.de

»DAS TUT GUT – DER KULTURTEIL IM ECHO

Stimmtraining mit frischen Früchten



DIE ST. MICHAEL-CHORKNABEN BEI DER PROBE

Der »Obstsalat«, den die Nachwuchsänger der St. Michael-Chorknaben heute verspeisen, tut den Stimmbändern sicher richtig gut. Und dem Gaumen natürlich, dem an diesem Probenstag im Juni Mango, Kiwi und Ananas in gesungener Form kredenzt wird. Jede »Frucht« hat einen anderen Rhythmus. Zusammen ergeben sie einen Kanon, den die Jungs nach ganz kurzer Übungsphase schnell beherrschen. Ihre Stimmen sind etwas Besonderes. Das weiß Chorleiter Johannes Schmid. Deshalb sind seine »Rezepte« im Vorchor genau bedacht und mit seiner eigenen Stimme präsentiert. Locker, sauber, frisch. Genau das Richtige für die Knabenkehle.

Es ist heiß an diesem Probenachmittag- und abend der St. Michael-Chorknaben. Im zweiten Geschoss des Franziskaners sind die Räume, die die insgesamt 80 Jungs im Alter von 7 bis 26 Jahren mit ihrem Gesang füllen. Sie trainieren ihre Stimmbänder, ganz bedäch-

tig und nie überfordernd. »Wir sind uns bewusst, dass wir behutsam in der Stimmbildung vorgehen müssen«, sagen der musikalische Leiter der Chorknaben, Johannes Schmid und Chorleiter-Assistent Simon Amend. Behutsam heißt in diesem Fall: Langsam den Ambitus der Stimme vergrößern, nicht zu tief singen oder sprechen, ein Bewusstsein für die eigene Stimme schaffen.

Wir haben alle einmal die Woche Stimmbildung«, berichten Moritz, Felix und Josef. Alle drei sind bereits erfahrene Sänger und schon mehrere Jahre dabei. Was sagen sie zu ihrem – zugegeben – eher ungewöhnlichen Hobby? »Musik und Singen sind meine Welt«, beschreibt der 19-jährige Felix. Moritz, mit 26 Jahren schon ein Senior der Truppe, ist ausgewiesener

Musicalfan. Und Josef ist mit seinen 18 Jahren gerne am Computer. Seine Lehrerin war es, die sein Talent fürs Singen entdeckt hat und ihn zu den Chorknaben gebracht hat. Was alle drei jungen Männer verbindet, ist nicht nur der Gesang.

»Wir sind uns bewusst, dass wir ganz behutsam in der Stimmbildung vorgehen müssen«

Johannes Schmid
Simon Amend

Der erklingt bei einer ganzen Menge an Auftritten: Ob das jetzt beispielsweise beim Festival Europäische Kirchenmusik am 26. Juli in St. Franziskus ist, bei der liturgischen Begleitung im Heilig-Kreuz-Münster oder bei den zahlreichen Konzerten,

die die Knaben im In- und Ausland bekannt gemacht haben.

Chorleiter der singenden Truppe ist seit anderthalb Jahren Johannes Schmid. Der 36-jährige ist ein Gewächs der Rottenburger Domsingknaben. Er blieb der Musik treu und studierte Schul- und Kirchenmusik in Stuttgart. Ein Masterstudium in Orgelliteraturspiel folgte. Im Jahr 2012 schloss er sein Studium mit dem zweiten Staatsexamen für die Laufbahn des höheren Schuldienstes an Gymnasien ab und geht seither der pädagogischen Tätigkeit als Gymnasiallehrer nach.

Nervosität kennen die Chorknaben nicht mehr. Sie fühlen sich sicher und gut vorbereitet von Johannes Schmid und Simon Amend. Schmid selbst ist ein hervorragender Sänger. In T-Shirt und Chucks singt er locker und mit feiner Stimme den Schütz-Choral »Aller Augen warten auf Dich Herre«. Intervalle zeigt er an, er ist sehr genau, hört hin, jede einzelne Stimme scheint ihren Draht zu ihm zu haben. Die Knaben singen nach – ohne Noten. Die Akkorde von Sopran, Alt, Tenor und Bass »rasten« wohltuend ein. Das Leuchten der Sopranstimmen ist wunderschön.

Dieser obertonreiche Klang ist das, was einen Knabenchor ausmacht und ihn zu einem ganz besonderen Chor macht.

Auch die Jungs, die davor eine halbe Stunde lang den »Obstsalat« gemischt haben, sind für diesen Chorklang verantwortlich. Und natürlich rutscht der eine oder andere manchmal unruhig auf dem Stuhl herum. Vielleicht auch deshalb, weil die musikalische Begleitung der Liturgie am Fronleichnamsfest neben dem Choral auch noch das ebenfalls sehr getragene »Ave Verum« von Mozart vorsieht.

Aber im Moment des Zusammenklangs passiert etwas. Etwas, das guttut und mindestens genauso lecker schmeckt, wie ein frischer Obstsalat aus Mango, Kiwi und Ananas an einem Sommertag.

»WAS WAR

Tag des Grundgesetzes Silbernes Priesterjubiläum Pfarrer Kloker



Die Würde des Menschen ist unantastbar«. Dieses Recht sichert das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland seit 68 Jahren. Rund 60 Frauen und Männer haben am 23. Mai am Haus der Katholischen Kirche den Tag des Grundgesetzes gefeiert und sich damit zu den dort verankerten Werten bekannt.

Die Dekanatsreferenten Martin Keßler und Tobias Kriegisch, der Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung, Wilfried Nann, Aalens Sozialbürgermeister Karl-Heinz Ehrmann sowie ein Sprachkurs aus dem c-Punkt der Caritas, verlasen Auszüge aus dem Grundgesetz. Die öffentliche Mittagspause, zu der passend Laugengebäck in Paragraphen-Form und zwei verschiedene Sorten »Demokraten-Suppe« kredenzt wurden, fand innerhalb der Aktion »Farbe kennen« statt.



Dass sich Pfarrer Robert Kloker ausgerechnet die kleinste der sieben Kirchengemeinden innerhalb der Seelsorgeeinheit Schwäbisch Gmünd Mitte ausgesucht hat, ist wohl kein Zufall. Er ist ein Seelsorger für alle. Deshalb erfreute er die Gemeinde St. Peter und Paul auf dem Hardt mit der Feier seines silbernen Priesterjubiläums am Fest des Patroziniums dort. Zu Gast war Weibischof Dr. Johannes Kreidler. Er lobte Kloker vor allem hinsichtlich seiner ansprechenden Gottesdienste. »Du vermittelst das lebensbejahende Gefühl der Christen«, so Kreidler. Außerdem sei Klokers Führungsstil einer, der in aller Fülle der Arbeit Freiräume schaffe.

Robert Kloker wurde am 27. Juni 1992 in Weingarten vom damaligen Bischof Dr. Walter Kasper zum Priester geweiht. Nach verschiedenen Stationen kam Kloker im Jahr 2001 nach Schwäbisch Gmünd als Münsterpfarrer und leitet momentan die Seelsorgeeinheit Schwäbisch Gmünd Mitte mit ihren sieben Einzelgemeinden. Zudem bekleidet Pfarrer Kloker seit Januar dieses Jahres das Amt des kommissarischen Dekans im Dekanat Ostalb.

»Ich werde trotzdem am Boden bleiben«, sagte Pfarrer Kloker schmunzelnd nach dem Lobesreigen, der sich am Ende des Gottesdienstes über ihn ergoss. Der Gottesdienst selbst erhielt eine

festliche Ausstrahlung. Der Kirchenchor von St. Peter und Paul erfüllte unter der Leitung von Dirigent Frank Dürr, mit Organist Thomas Schäfer sowie einem kleinen Orchester samt hervorragender Sopransolistin, den Kirchenraum.

Die Dankesworte eröffnete der Zweite Vorsitzende des gemeinsamen Ausschusses der Seelsorgeeinheit, Andreas Zengerle. Er nannte Kloker einen »exzellenten Prediger mit Alltagsbezug«. »Sie sind ein echter Hirte«. Ihm schloss sich Gmünds Sozialbürgermeister Dr. Joachim Bläse an. Er hob hervor, dass gemeinsam mit Pfarrer Robert Kloker die Quartiersarbeit, die Bildungsarbeit, viele Sozial- und Kulturprojekte gelungen seien. Sein Engagement für die Ökumene sei beispielhaft. Auch die Vorsitzende des Kirchenchors von Peter und Paul, Gerlinde Haag, sowie Dr. Martin Gasser aus der Gemeinde, erfreuten den Jubilar mit Glückwünschen.

Beim Stehempfang fanden sich zahlreiche Gratulanten ein, die ihrem »Hirten« ganz persönlich alles Gute für die Zukunft wünschten.

Augsburg – what else?!



In diesem Jahr waren die pastoralen Mitarbeiter/innen anlässlich des Reformationsgedenkens auf Exkursion in Augsburg. Auf den Spuren von Afra, Ulrich und Luther ging es kreuz und quer durch die Stadt. Leitend war die Gottesfrage der jeweiligen Zeit bis heute.

Afra: Wie gewinne ich als Verfolgte Menschen für Christus?

Ulrich: Wie bestehe ich als christlicher Staat Krieg und Verwüstung?

Luther: Wie finde ich einen gnädigen Gott? Und heute? Neben vielen historischen Informationen waren es der geistliche Austausch und die Erfahrung des gemeinsamen Suchens, die diesen Tag für alle wertvoll machten. Seine äußere Abrundung erfuhr der Tag durch die Brauerei Riegele, gemäß Luthers Motto: »Gott macht Kinder, er wird sie gewiss auch ernähren.«

»WER ODER WAS STECKT HINTER SE 16?

Von der Lust etwas Neues auszuprobieren



Die Kirche, genauer das Kirchenschiff, ist Gottes Wohnzimmer. So einfach ist das. Und in Gottes Wohnzimmer ist manchmal richtig was los. Zumindest immer dann, wenn Kinder aus der Seelsorgeeinheit 16 Neresheim Gottesdienst miteinander feiern. Dass die »Party« nicht nur am Gastgeber hängt, sondern die Gäste selbst – sprich die Jungs und Mädchen – alles gut mitgestalten können, haben sich an diesem Nachmittag die Erzieherinnen aus drei Kindertagesstätten zusammengefunden. Beim religionspädagogischen Tag entwickeln die Frauen ganz konkret miteinander Ideen, wie eine kindgerechte Liturgie aussehen kann. Direkt in Gottes Wohnzimmer.

»Das Dankgebet würden wir als Rap vortragen«, sind sich die Erzieherinnen aus Kössingen einig. Die Pädagoginnen stellen als Identifikationsfigur Franz von Assisi in den Mittelpunkt. Dessen besonderer Umgang mit der Schöpfung ist der rote Faden im Gottesdienstablauf. Die Fürbitten formulieren die Kinder selbst, die Gemeinde wird innerhalb der Lesung des »Sonnenlieds« aktiv mit eingebunden.

Bereits bei der Vorstellung der Ideen entstehen vor den Augen der 15 Kolleginnen, jenen von Pfarrer Adrian Warzecha und Pastoralreferent Uli Schneider, farbige Bilder. Und das mögen auch Kinder. So sehen rotbackige Äpfel aus und so feingliedrig ist eine prächtige Margerite. »Trauen sie sich selbst zu formulieren«, ermuntert Pfarrer Warzecha, »sie sind dran an der Sprache der Kinder.«

Der religionspädagogische Tag hat in der Seelsorgeeinheit bereits einen festen Bestand im Jahreslauf. Themen wie »Mit Kindern die Kirche entdecken« oder »Mit Kindern beten« nehmen die Erzieherinnen unter die Lupe und schauen an diesem Tag genau auf die Bedürfnisse der Kindergartenkinder. Und die mögen eben gerne Menschen, die eine Geschichte mit Gott erlebt haben, so wie Franz von Assisi.

Dieser intensive und schöne Arbeitstag mit den Erzieherinnen ist nur eine Blüte aus dem Strauß der Aktivitäten in der Seelsorgeeinheit, von der Pfarrer Warzecha selbst sagt, dass sie »über eine gewisse Innovationsfreude« verfügt.

Dass er damit richtig liegt zeigt die Tatsache, dass die sechs Ge-

meinden am südöstlichen Zipfel des Dekanats die ersten in der Region sind, die bei »Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten« bereits am Beginn der Phase 3 stehen: die Kirche zukunftsfähig machen. Dafür starten die Kirchengemeinden zwischen September und November für zehn Wochen in das Konzept »Rebuilt«. Unter einigen ganz praktischen und gut umsetzbaren Ideen aus dem gleichnamigen Buch von Michael White und Tom Corcoran, will Pfarrer Warzecha unter anderem seinen Predigtstil ändern. »Es geht darum, thematisch fortlaufend zu predigen, um das Interesse der Kirchenbesucher zu halten«. Darüber hinaus möchte man eine neue Willkommenskultur aufbauen, Menschen in kleine Gruppen einladen und letztendlich aus Konsumenten Beteiligte machen. Die Konzentration auf den Sonntag, um sich nicht immer noch mehr in unterschiedlichsten kirchlichen Angeboten zu verzetteln, ist ein weiterer Baustein des Konzepts »Rebuilt«.

»Alles, was wir neu machen, geschieht auf Seelsorgeeinheitsebene«, beschreibt Judith Durner, Zweite Vorsitzende des Kirchen-

gemeinderats Neresheim und Mitglied im Prozessteam »Kirche am Ort«. So gibt es einmal im Monat die »Atempause« in Neresheim, bei der die TeilnehmerInnen über eine Bibelstelle meditieren, singen und beten. »Der Ablauf ist immer gleich, doch jedes Mal ist das Thema eine Überraschung«, beschreibt Judith Durner. Dem Bedürfnis von Gemeindegliedern nach mehr Ruhe im hektischen Alltag, nach einer »Atempause«, wird dieses Angebot gerecht.

Eine sehr aktive Jugendarbeit findet in der Gemeinde in Dehlingen viele Anhänger. Um den engagierten Paul Wörle gibt es unter anderem Jugendgottesdienste, mit denen die Teenies in allen Gemeinden der Seelsorgeeinheit unterwegs sind.

Auf eine große Resonanz stößt auch der viermal im Jahr durchgeführte Familientag unter der Ägide von Uli Schneider. »Wir haben zumeist über 100 Gäste«, freut sich der Pastoralreferent. Man beginnt gemeinsam mit einem Gottesdienst, zum Mittagessen bringt jede(r) etwas mit, danach geht es unterhaltsam mit einem Quiz, einer tollen Kutschfahrt oder einer Wanderung weiter.

Dies alles sind Schlaglichter aus der Seelsorgeeinheit 16. Die Lust, etwas Neues auszuprobieren, die Offenheit der Gemeinden untereinander und das Bewusstsein, in der gleichen inneren Haltung unterwegs zu sein, schafft das. Daran ist auch die Einrichtung der Stelle für eine Caritas-Beauftragte geworden und ein Freiwilliges Soziales Jahr im pastoralen Dienst, das Katharina Zembrodt vor einigen Monaten angetreten hat. Auch sie hat beim religionspädagogischen Tag mitgesungen, mitgebetet und mitgedacht. Ganz offen für Neues.

SEELSORGEEINHEIT 16 NERESHEIM



KIRCHENGEMEINDEN

- Mariä Himmelfahrt mit Klosterpfarrei St. Afra 2003 Katholiken
- St. Otmar Elchingen mit St. Florian Stetten 1298 Katholiken
- St. Elisabeth Ohmenheim: 828 Katholiken
- St. Mauritius und St. Georg Dorfmerkingen 737 Katholiken
- St. Sola Kössingen 430 Katholiken
- St. Ulrich Dehlingen 113 Katholiken

Leitender Pfarrer der Seelsorgeeinheit Adrian Warzecha

Homepage www.seelsorgeeinheit-neresheim.de

Wissenswertes 10. September 10.00 Uhr Gottesdienst der Seelsorgeeinheit in Kössingen

24. September 10.00 Uhr Start der neuen Gottesdienstreihe in Elchingen

»WAS MACHT EIGENTLICH... GEFÄNGNISSELSORGERIN SR. SABINE GÖTZ

»Diese Arbeit macht etwas mit mir«



GEFÄNGNISSELSORGERIN SCHWESTER SABINE GÖTZ



Das Stück Himmel, das an diesem Sonntag im Innenhof des Gebäudes der Herlikofer Straße am östlichen Ortsrand von Schwäbisch Gmünd sichtbar wird, ist genauso tiefblau, wie ein paar hundert Meter weiter in der pulsierenden City. Dennoch ist hinter den Mauern von Gotteszell einfach alles anders. Das ehemalige Dominikanerinnen-Kloster ist die Strafanstalt für Frauen in Baden-Württemberg. »Die Zellen der Nonnen eignen sich einfach«, lächelt Schwester Sabine Götz. Sie ist Gefängnisseelsorgerin.

Dort, wo die »Lebenslänglichen« untergebracht sind, ist auch das Büro von Schwester Sabine. Es ist klein, mit einem Schreibtisch, Computer, einer Gesprächsecke eingerichtet. Das Fenster gibt den Blick frei auf den Innenhof. Lebenslängliche Haft - das bedeutet eine schwere Straftat. »Mord«, sagt Schwester Sabine. Angst habe sie jedoch keine. Denn für sich hat sie bereits entdeckt: »Frauen sitzen ihre Strafe einfach ab und ha-

ben meiner Meinung nach weniger kriminelle Energie als Männer«. An diesem Tisch, in ihrem Büro, führt sie ihre seelsorgerlichen Gespräche, oder auch in den Zellen der Frauen. »Das ist unterschiedlich«, berichtet Schwester Sabine. Genau so unterschiedlich wie die Beweggründe für eine Tat. »Ich bewerte die Tat nicht, sondern sehe den Menschen, sehe die Schicksale, die hinter der Tat stehen«.

Manchmal ist es nicht einfach die Lebensgeschichten der Frauen mitzufühlen, die Enge, in die sie geraten sind und sie letztendlich zu der Straftat getrieben haben. Dennoch fühlt sie sich sehr wohl bei ihrer Arbeit und am richtigen Platz. Schwester Sabine ist überzeugt davon, dass sie von Gott geführt wurde, als sie diese Stelle angenommen hat. Davor war die Vinzentinerin aus Un-

termarchtal Gemeindegewerkschaft in Unterschneidheim. Ihre Entscheidung, in einen der schwierigsten seelsorgerlichen Bereiche zu wechseln, fiel an dem Punkt der Europäischen Wasserscheide. »Ich kannte das Gefühl, dass Gott so in meinem Leben wirkt«, erinnert sich Schwester Sabine, »und gegen den da oben komme ich eh nicht an«.

Seit fünfzehn Jahren geht die Ordensschwester nun Tag aus Tag ein in diese eigene Welt der Justizvollzugsanstalt mit ihren ganz eigenen Gesetzen. Sie ist eingebunden in das sichere Regelwerk der Einrichtung, trägt einen riesigen Schlüsselbund bei sich und ein Funkgerät mit rotem Notfallknopf. Den benutzt sie nur, »wenn es unruhig wird«. Und das ist eher selten. Denn »ihre« Frauen suchen eher die Stille, die Tröstung, das Gespräch. »Wollen wir gemein-

sam beten?«, fragt Schwester Sabine nicht selten. Und so manches Mal kann dadurch bereits eine gute Atmosphäre entstehen. Diese herrscht immer in ihrem ganz persönlichen »Herzstück« in Gotteszell, in der Marienkapelle. Dort feiert Schwester Sabine gemeinsam mit ihrer evangelischen Kollegin jeden Sonntag Gottesdienste für und mit den inhaftierten Frauen.

In der »Stunde der Stille« lädt die Schwester ein, gemeinsam vor dem Altar zu sitzen. Es läuft meditative Musik, eine Kurzgeschichte regt zum Nachdenken an, vielleicht auch zum Überdenken und Aushalten der eigenen Situation. »Die Frauen nehmen die Angebote hier in der Kirche sehr gut an«, berichtet Schwester Sabine. Sie hätten an diesem Ort nicht das Gefühl, im Gefängnis zu sein.

Auch sie selbst beginnt ihren Tag immer in der Kirche. »Das ist für mich so außerordentlich wichtig«, sagt Schwester Sabine. In diesem Gebet mache sie sich bewusst, dass sie ein Werkzeug Gottes sei

und er sie in ihrer Arbeit führt und leitet.

Das habe ER auch getan, als sich Sabine Götz, gebürtig aus Heidenheim, entschlossen hat, Ordensschwester zu werden. Sie ist nämlich gelernte Bauzeichnerin und sattelte sogar noch ein Architekturstudium drauf. Erst mit 47 Jahren hat sie sich entschlossen, in ein ganz anderes Feld zu wechseln und begann die Ausbildung zur Ordensschwester.

Sie ist sich sicher: »Diese Arbeit ist meines. Ich bin hier am richtigen Ort. Gott ist bei mir in dieser Arbeit«. Inzwischen ist Schwester Sabine auch überzeugt, »dass die Arbeit etwas mit mir macht«. Gefängnisseelsorge verändere einfach, jeder Tag und jedes Gespräch, jede Begegnung mit den Frauen und ihren Schicksalen. »Jeder Tag ohne eine Begegnung mit den Frauen ist für mich ein verlorener Tag«, resümiert Schwester Sabine.

Sie ist am richtigen Platz. Auch wenn der Himmel hier von Gefängnismauern eingerahmt ist.

»Ich sehe die Schicksale, die hinter der Tat stehen«

Sr. Sabine Götz

»WAS MICH BEGLEITEN KANN

Netzwerk Alter und Pflege

Alle wollen alt werden, aber niemand gebrechlich und pflegebedürftig. Daneben ist das nicht nur eine Frage des hohen Alters, mitunter trifft es einen schon in jüngeren Jahren. Gesellschaftlich betrachtet stellen sich angesichts des demografischen Wandels gewaltige Herausforderungen. Mehr Ältere, weniger Jüngere. Wirtschaft, Verwaltung und Sicherung benötigen immer mehr Fachkräfte um entsprechende Leistungen zu erbringen.

Faktisch stehen zunehmend mehr Menschen mit Pflegebedarf immer weniger Angehörigen und Pflegekräften gegenüber.

Das alles ist seit einigen Jahren in den Medien, in politischen Debatten im Gespräch – und das ist gut so. Nur wer genau hinschaut, kann entsprechend handlungsfähig werden.

Die katholischen Träger der sogenannten »Altenhilfe« sind seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil dieses uns allen betreffenden Teils des Lebens. Sie haben mit der Caritas ein Netzwerk zwischen ambulanten und stationären Hilfen geknüpft, um für alle Notlagen eine passende Hilfe bieten zu können. Dreh- und Angelpunkt fast aller Fragen ist das Personal. Wie gewinne ich Menschen für die Pflege? Wie erhalte ich die Gesundheit und die Zufriedenheit meiner Mitarbeiter/innen? Wie können sich Angehörige, Haupt- und Ehrenamtliche ergänzen? Wie können Kirchengemeinden eingebunden werden? Ist Pflege nur bei entsprechenden Einkommen möglich? Darauf und auf noch vieles mehr müssen wir Antworten finden.

Martin Keßler

»KIRCHE AM ORT



Mit diesem schicken Rednerpult sind unsere beiden Dekanatsreferenten Tobias Kriegisch und Martin Keßler unterwegs. Damit »Kirche am Ort« zur Marke wird!

»BEGLEITSPRUCH

»Macht ist die Fähigkeit, sich mit anderen zusammen zu schließen und im Einvernehmen mit Ihnen zu handeln«

Hannah Arendt (1906 – 1975) politische Philosophin und Publizistin

»WAS KOMMT

In der nächsten Ausgabe des »echo« am 10. Oktober 2017 ...

... berichtet Manfred Kühn über seine Arbeit als Leiter der Münsterbauhütte

... werfen wir einen Blick in die Seelsorgeeinheit 2 Rems-Wel-land

... sprechen wir mit Anton Vaas über Kleiderberge und was man Gutes damit tun kann

... überlegen wir mit Romanus Kreiling, was Studenten-Seelen so bewegt

Wir freuen uns darüber hinaus auf Ihre Ideen und/oder Beiträge bis zum 18. September 2017.